

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 12

Artikel: Zum Überfall auf die Tschechoslowakei

Autor: Bruderer, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-44502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zem in Holland. Als Vorfilm neben Wochenschau usw. wurde ein Kurzfilm über die Armee und eine Kompagnie bei der Arbeit gespielt, wohl in der Absicht, dafür Stimmung zu machen. Vom Moment an, wo Uniformen auf der Leinwand zu sehen waren, war der Saal voll von Gelächter, Buhrufen und Pfiffen. Bestimmt hat dieser Film dort sein Ziel ganz verfehlt. In Israel wäre so etwas unmöglich. Wenn man nämlich als ein Land mit 2 ½ Millionen Einwohnern von 80 Millionen Nachbarn umgeben ist, die Tag und Nacht von nichts anderem sprechen als einen vernichten zu wollen, wird Pazifismus leicht zu einer lächerlichen Haltung. In den 20 Jahren, seitdem dieser Zustand besteht, kam es zu drei Kulminationspunkten: 1948, 1956 und 1967, und ein Umsichgreifen von Militarismus und Chauvinismus unter diesen Umständen, zumal von den Israelis bis jetzt alle Schlachten gewonnen wurden, wäre leicht verständlich. Ich behaupte, daß es nichts gibt, was auf Israelis weniger zutrifft als diese beiden Haltungen.

Dies hat seinen Grund nicht zuletzt in der Erziehung, die dem jungen Kgl. zukommt. Es ist eine Erziehung zur Humanität mit der ideellen Basis der schon erwähnten klassenlosen Einwohnerschaft. Wenn er also dem Chauvinismus nicht verfällt, dann nur, weil er zu Achtung und Toleranz jedem Menschen gegenüber, welcher Art, Rasse oder Religion es auch sei, erzogen wurde. Er geht allein darum in den Krieg, weil es zum Überleben keine

andere Möglichkeit gibt. Und es ist nicht so, daß der Israeli seine Feinde haßt. Im Unterschied dazu erkennen wir den Nachteil der Araber, die komplizierter Theorien bedürfen, um ihren Haßkomplex zu stützen. Es ist vor allem die verantwortungsbewußte Mannschaftsarbeit, die unter jenem blinden Affekt leidet und damit eine Truppe ebenso sehr wie ungeschickte Taktik, ungenaue Befehle, langsamer oder falscher Einsatz der Waffen schwächt. Besser wäre es, den Feind nicht als Verbrecher zu betrachten, sondern als Leute, die von einer eigenen, anderen Wahrheit überzeugt sind, die eine andere Anschauung unserer Wahrheit besitzen.

Theoretiker behaupten, daß jener letzte Krieg einer der glänzendsten Siege in der Geschichte darstelle, und dennoch gab es, als der Feind geschlagen und die Gefahr gebannt war, weder ein Defilee der siegreichen Truppen noch Freudentumulte in den Straßen der Siedlungen. Im Gegenteil, die Nation trauerte um ihre sechshundertachtzig Gefallenen, die zwar ein geringer Verlust sind im Vergleich zu jenem der anderen Seite und ein verschwindender im Vergleich zu denen, die üblicherweise bei Konflikten dieses Ausmaßes entstehen. Es ist kein Widerspruch, daß gerade diese ausschließliche Trauer für die Stärke Israels spricht. Dies verständlich zu machen war auch die Aufgabe dieser kleinen Arbeit über den jungen Mann aus dem Kibbuz als Soldaten der israelischen Armee.

Zum Überfall auf die Tschechoslowakei

Von Georg Bruderer

Genau 3 Monate vor dem Überfall am 21. August 1968 weilte in der Tschechoslowakei auf Einladung des tschechoslowakischen Verteidigungsministers M. Dsur eine sowjetische Militärdelegation, die aus höchsten sowjetischen Militärführern bestand: Verteidigungsminister Marschall A. Gretschko; Chef der politischen Hauptverwaltung der Streitkräfte Armeegeneral A. Jepischew; Oberkommandierender der sowjetischen Truppen in der DDR Armeegeneral P. Koschewoi; Kommandant des Karpaten-Militärkreises Generaloberst W. Bisjarin und Kommandant des Wolga-Militärkreises N. Ogarkow. Diese Delegation führte mit den tschechoslowakischen Militärführern Besprechungen über die Durchführung von großen Stabsübungen der Warschauer-Pakt-Truppen. Am 25. Mai erschien in der sowjetischen Presse die Mitteilung über bevorstehende Stabsübungen auf dem Gebiete der Tschechoslowakei, der DDR, Polens und der UdSSR.



Bild 1. Im Stab der Übungsleitung. Von links nach rechts: General Swoboda, Marschall Jakubowski, Verteidigungsminister Dsur. («Roter Stern», 22. Juni 1968.)

Die Vorbereitungen für diese Übung nahmen 4 Wochen in Anspruch. Am 18. Juni kam der Übungsleiter, Marschall I. Jakubowski, nach Prag und gab dem Korrespondenten der tschechoslowakischen Parteizeitung «Rude Pravo» ein Interview, in dem er über Art und Aufgaben der bevorstehenden Übung Auskunft erteilte. Im Gegensatz zu den großen Manövern der Warschauer-Pakt-Truppen «Wltava» im Herbst 1966 sollten es diesmal hauptsächlich Stabsübungen sein, mit dem Zweck, die operative Vorbereitung der Kommandostäbe und die Zusammenarbeit in der Truppenführung zu überprüfen. Die Truppenzahl würde beschränkt sein, und die Truppen hätten hauptsächlich Übermittlungsaufgaben zu erfüllen und supponierte Verbände zu markieren.

Die Stabsübungen, die die spätere Besetzung der Tschechoslowakei einleiteten, begannen am 20. Juni. In den Manöver-

Bilder 1 bis 3. Stabsübungen in der Tschechoslowakei



Bild 2. Sowjetische Panzer und motorisierte Infanterie üben am gleichen Ort, wo sie 2 Monate später wirklich angreifen werden. (30. Juni 1968.)

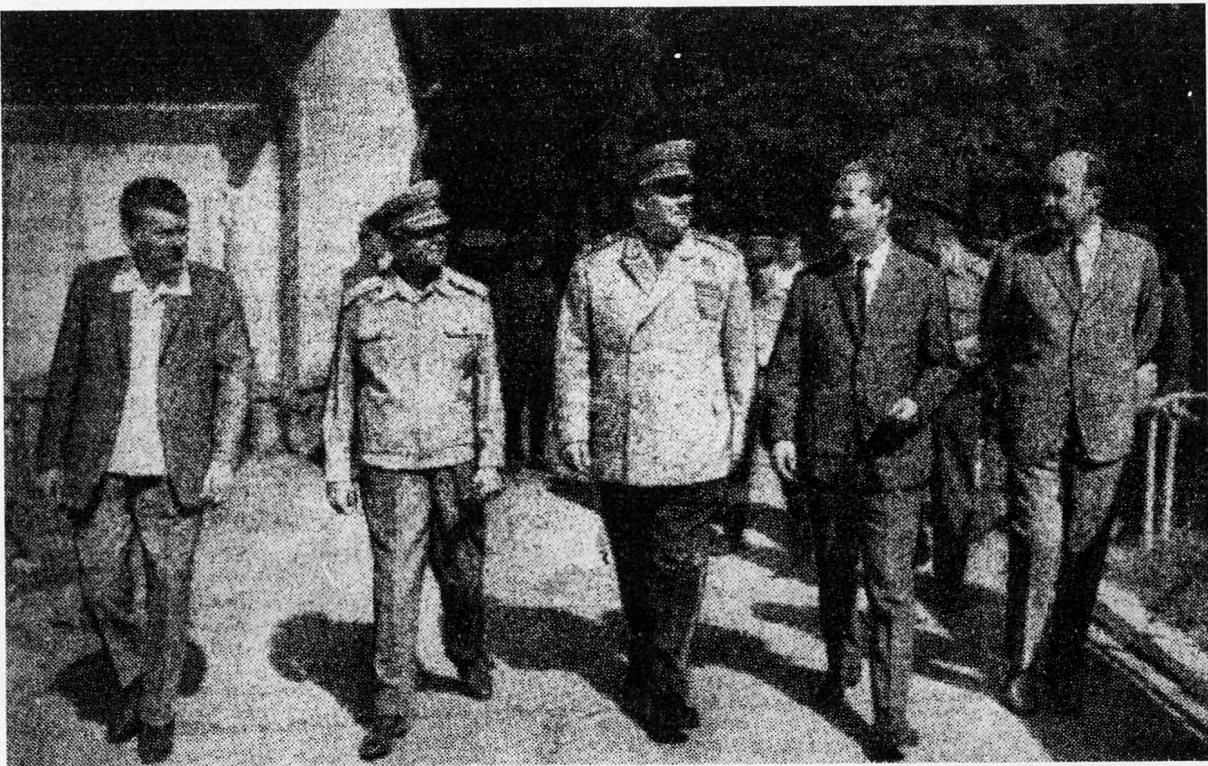


Bild 3. Das Ende der Übung war erst der Anfang. Von links nach rechts: Smrkowsky, Swoboda, Oberkommandierender der Warschauer Pakt-Truppen Marschall Jakubowski, Dubcek, Cernik. (4. Juli 1968.)

berichten konnte man über die langen Märsche der motorisierten Infanterie lesen, über die Aktionen der Panzerverbände, über einzelne Gefechte der «westlichen» und «östlichen» Truppen einschließlich der Begegnungsgefechte der Panzereinheiten und der Operationen der Jagdbomberverbände, aber kein Wort über die eigentlichen Stabsübungen. Man beschränkte sich auf die Feststellung, daß die Kommandostäbe «eifrig arbeiten». Am 2. Juli wurde diese Übung beendet, und bei der Schlußbesprechung war die ganze tschechoslowakische Prominenz mit Swoboda, Dubcek, Smrkowsky, Cernik und Dsur anwesend.

Am 6. Juli begannen unter der Bezeichnung «Norden» große Manöver der Kriegsmarine, der Marineluftwaffe und Marineinfanterie. An diesen Manövern nahmen Flottenverbände und Truppen der UdSSR, der DDR und Polens teil. Sie fanden im Gebiet der Ostsee, der Barentssee und des nördlichen Teils des Atlantischen Ozeans statt. Die Übung wurde vom Oberkomman-

dierenden der sowjetischen Kriegsmarine, Flottenadmiral G. Gorschkow, geleitet. Die polnischen Verbände standen unter der Leitung von Vizeadmiral S. Studzinsky und die ostdeutschen unter Vizeadmiral W. Emm. Laut offiziellen Berichten wurden offensive Flottenoperationen geübt. In der Berichterstattung über den Manöververlauf wurden besonders die Bekämpfung der feindlichen U-Boote, die Aktionen der Atom-U-Boote und großangelegte Landeoperationen hervorgehoben.

Diese Übung bezweckte offenbar einerseits eine Überprüfung der Verteidigung der Nordflanke des sowjetischen Machtbereiches, anderseits war sie eine Demonstration offensiven Charakters gegen die Marinestreitkräfte der Atlantikpaktmächte.



Bild 4. Oberkommandierender der sowjetischen Kriegsmarine Flottenadmiral S. Gorschkow (Mitte), Kommandant der polnischen Kriegsmarine Vizeadmiral S. Studzinsky (links), Kommandant der ostdeutschen Kriegsmarine Vizeadmiral W. Emm. (13. Juli 1968.)

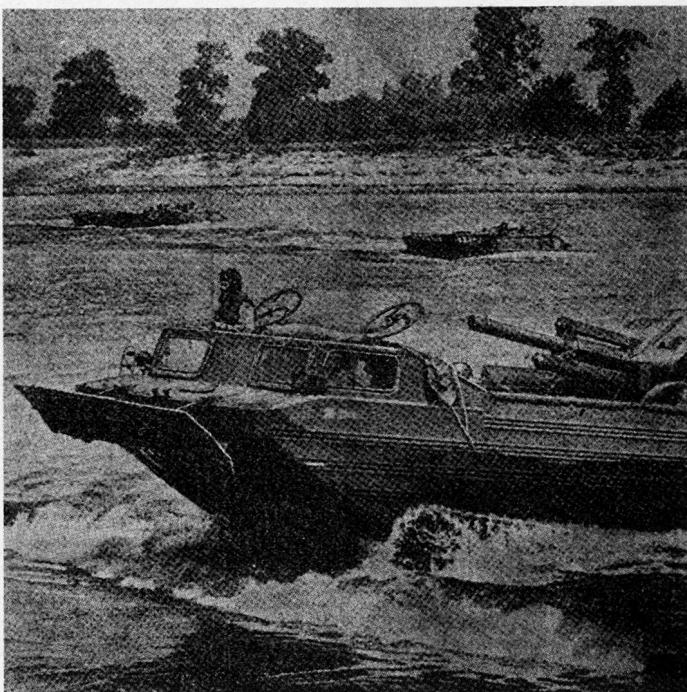


Bild 5. Landungsübung sowjetischer Marineinfanterie. (11. Juli 1968.)

Bilder 6 bis 10. Übung der rückwärtigen Dienste



Bild 6. Von links nach rechts: Im Übungsstab. Generaloberst I. Tretjak (UdSSR), Brigadegeneral B. Scerba (Polen), Übungsleiter Armeegeneral S. Marjachin (UdSSR), Generalleutnant W. Allenstein (DDR). (9. August 1968.)

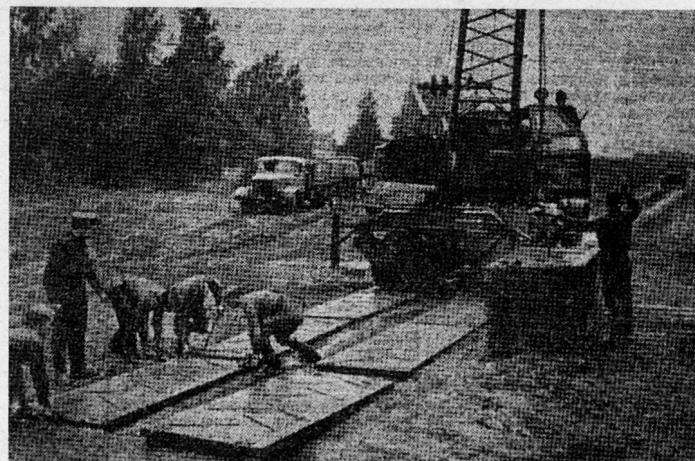


Bild 9. Eine durch Regen zerstörte Straße wird mit Hilfe spezieller Straßenbelagsschilder wieder fahrbar gemacht. (28. Juli 1968.)



Bild 7. Desaktivierung der Treibstoffnachschubwagen nach dem Passieren der radioaktiven Zone. (11. August 1968.)

Gleichzeitig mit dem Abschluß dieser Übung, am 19. Juli, kehrte endlich Marschall Jakubowski aus der Tschechoslowakei zurück, wo er mit seinen Truppen am Nervenkrieg gegen die Tschechoslowakei mitwirkte, und Verteidigungsminister Marschall Gretschko von einem Besuch in Algerien, wo er möglicher-

weise Besprechungen über die Operationen der sowjetischen Mittelmeerflotte zur Absicherung der Südflanke führte.

Schon am 24. Juli ging das Manöverspiel weiter, indem großangelegte Übungen der rückwärtigen Dienste der Warschauer-Pakt-Truppen unter der Leitung von Armeegeneral S. Marjachin begannen. Der Zweck dieser Übung wurde folgendermaßen umschrieben: Überprüfung der Organisation der rückwärtigen Dienste, der Versorgung der Truppen und der Wartung und Wiederherstellung der Kampffahrzeuge. Unter dem Vorwand dieser Übung wurde in der Sowjetunion eine Teilmobilmachung durchgeführt, wobei Reservisten und zivile Fahrzeuge aufgeboten wurden.

Zur gleichen Zeit, nämlich vom 25. bis 31. Juli, haben in der Sowjetunion die Übungen der Fliegerabwehr und der Luftschatztruppen unter der Bezeichnung «Himmelsschild» stattgefunden. Leiter dieser Übung war der Oberkommandierende der sowjetischen Fliegerabwehr, Marschall P. Batizki. Die Übung umfaßte «ein beträchtliches Territorium und verschiedene Truppengattungen», wie es in einer sowjetischen Mitteilung hieß. Das Übungsziel bestand im Überprüfen der Fähigkeit, «Kampfhandlungen gegen einen technisch starken und hinterlistigen Feind» zu führen.



Bild 8. Gleichzeitiges Tanken von Panzern aus Treibstoffnachschubwagen. (30. Juli 1968.)

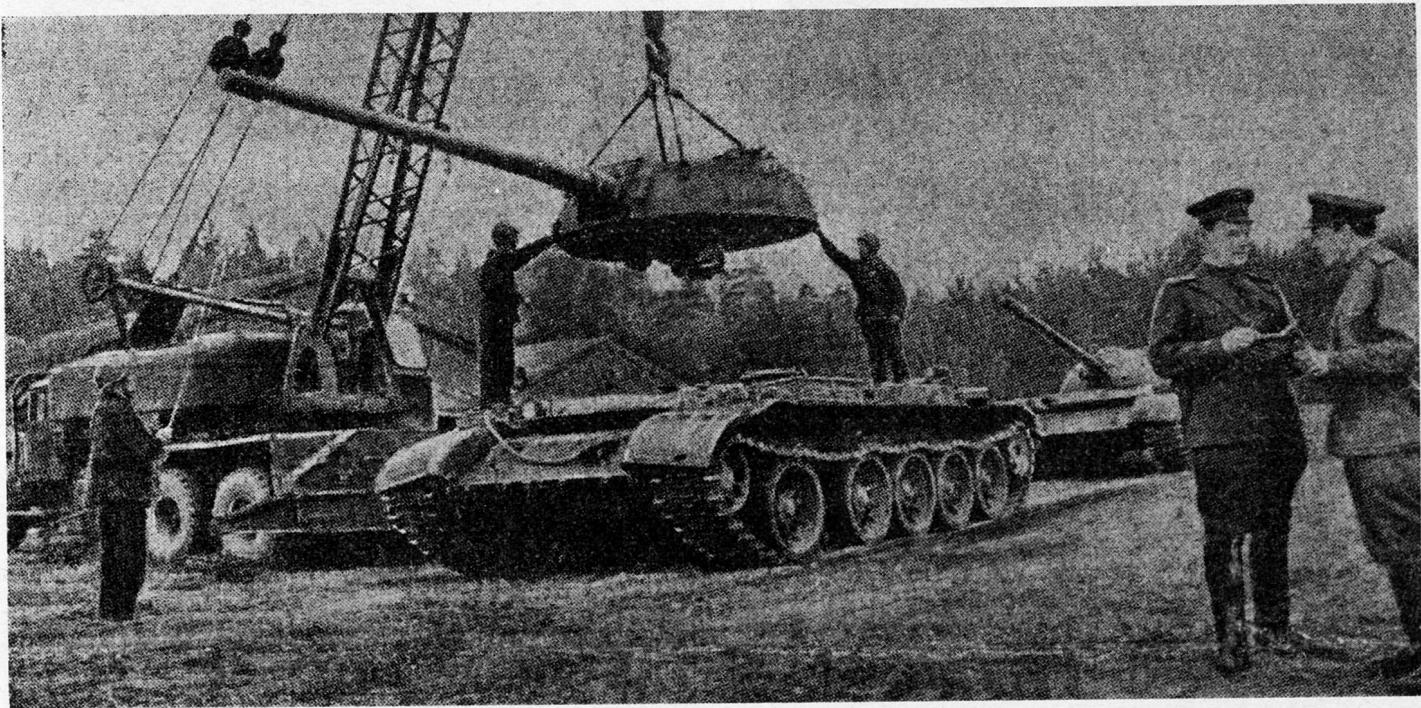


Bild 10. Ein Panzerturm wird in der mobilen Panzerreparaturwerkstätte repariert. (2. August 1968.)

An den Manövern der rückwärtigen Dienste beteiligten sich ostdeutsche Truppen unter Generalleutnant W. Allenstein und polnische Truppen unter dem Kommando von Brigadegeneral B. Scerba.

Während die Stabsmanöver in der Tschechoslowakei vorwiegend den psychologischen Druck gegen die Bevölkerung und die Parteiführung bezweckten, namentlich durch den allzu langsamem Abzug der Manövertruppen, und die Übungen «Norden» und «Himmelsschild» in erster Linie eine Machtdemonstration gegen eventuelle militärische Aktionen des Westens angesichts der schon zu jener Zeit erwogenen Intervention gegen die Tschechoslowakei waren, können die Übungen der rückwärtigen Dienste und die anschließenden Übungen der Übermittlungstruppen als unmittelbare letzte Vorstufe der Okkupation bezeichnet werden.

Ende Juli oder spätestens anfangs August muß der politische Entschluß zur Invasion der Tschechoslowakei gefaßt worden sein. Die Manöver der rückwärtigen Dienste eigneten sich ausgezeichnet dazu, den gewaltigen Nachschub für die Okkupationsarmee durchzuführen und zu tarnen, und die Übungen der Übermittlungstruppen in der nächsten Umgebung der Tschechoslowakei sollten die tschechoslowakische Funküberwachung täuschen.

Seit dem 9. August weilte der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall A. Gretscho, bei den für die Invasion vorgesehenen Truppen in Polen und in der DDR, wobei er vor größeren und kleineren Einheiten Ansprachen politisch-patriotischen Inhaltes hielt und besonders auf die Bedeutung der festen Moral und der Treue zur Partei hinwies.

Bilder 11 bis 13. Fliegerabwehrübung «Himmelsschild»

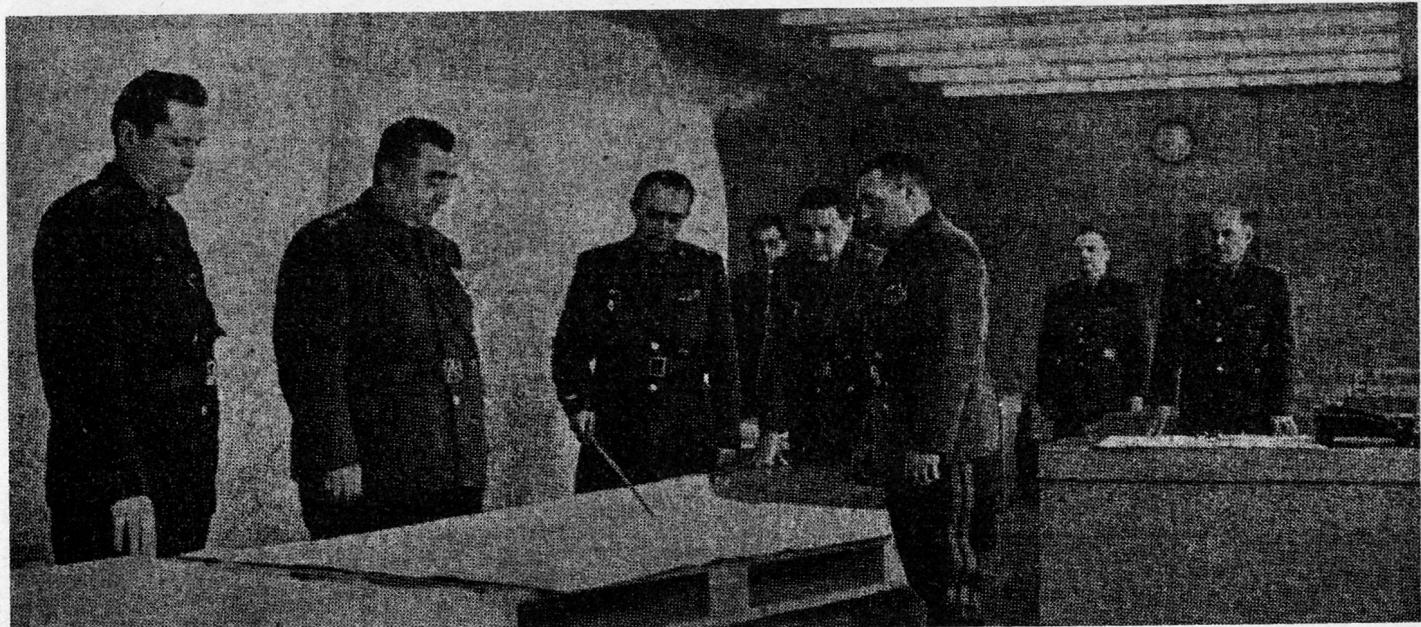


Bild 11. Lagebesprechung. Zweiter von links: Marschall P. Batizki; Oberkommandierender der Fliegerabwehrtruppen. (25. Juli 1968.)



Bild 12. Alarm in der Radarstation. Die Mannschaft hat Befehl, neue Stellungen zu beziehen. (27. Juli 1968.)

Am 10. August wurden die Übungen der Truppen der rückwärtigen Dienste beendet; der Nachschub für die Invasionsarmee war offenbar gesichert. Am 11. August hat die letzte Übung vor dem Überfall begonnen, nämlich die Manöver der Übermittlungstruppen. Bezeichnenderweise wurden diese «Übungen» vom neuernannten Stabschef der Warschauer-Pakt-Truppen, Armeegeneral S. Schtemenko, geleitet, der offenbar den Operationsplan für die Besetzung der Tschechoslowakei ausgearbeitet hatte. Gleichzeitig entfalteten die sowjetischen Militärführer eine fiebrige «Besprechungstätigkeit». Am 16. August fand eine Besprechung mit den Spitzen der ostdeutschen Volksarmee statt, an der neben Gretschko, Jakubowski und Jepischew der ostdeutsche Verteidigungsminister, Armeegeneral H. Hofmann,



Bild 13. Eine radiotechnische Einheit bei der Luftaufklärung. In der Originallegende heißt es: «Auch die sehr weit entfernten Ziele wurden rechtzeitig entdeckt.» (30. Juli 1968.)

und der Chef der politischen Verwaltung der ostdeutschen Armee, Admiral W. Verner, teilgenommen haben. Gemäß offiziellen Berichten wurden dabei neben Manöverproblemen auch andere Fragen erörtert, die «für beide Armeen von Wichtigkeit waren».

Am 17. August fand eine ähnliche Besprechung mit den polnischen Militärführern statt. Es nahmen daran teil: seitens Polens der Generalstabschef General B. Chocha, der Stellvertreter des Verteidigungsministers, Divisionsgeneral T. Tuganski, und der Stellvertreter des Chefs der Politverwaltung, Brigadegeneral J. Capla; seitens der Sowjetunion Gretschko, Jakubowski, Jepischew, der Stabschef der Warschauer-Pakt-Truppen, Armeegeneral S. Schtemenko, der Oberbefehlshaber der sowjetischen Truppen in Polen, Generaloberst I. Schkadow, der Politchef dieser Truppen, Generaloberst F. Kusnjezow, und der Stabschef

Bilder 14 und 15. Übungen der Übermittlungstruppen

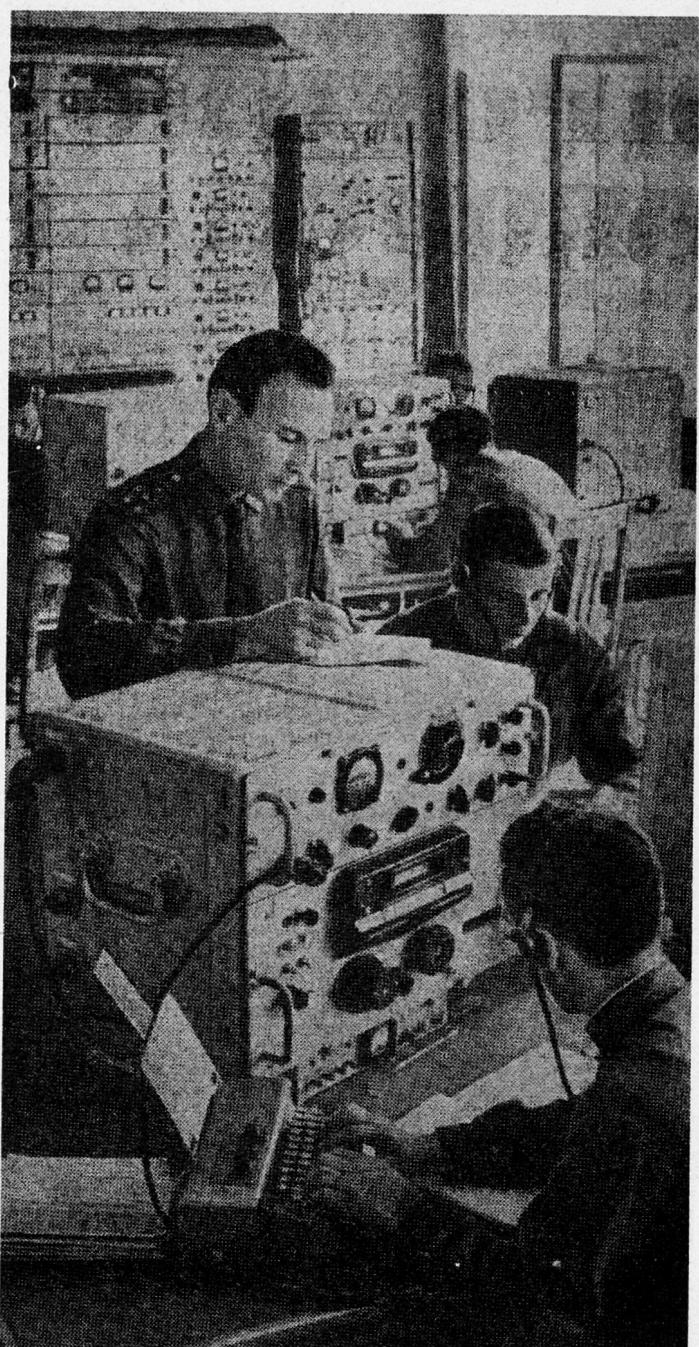


Bild 14. Empfangs- und Senderaum für die operative Korrespondenz. (16. August 1968.)



Bild 15. Auf dem Kommandoposten einer Übermittlungseinheit. (15. August 1968.)

der Heeresgruppe Nord, Generalleutnant I. Kowaljow. Am 16. August wurde entgegen den früheren Berichten mitgeteilt, daß die Übungen der Übermittlungstruppen nun auch auf das Gebiet Ungarns ausgedehnt würden.

Am 20. August wurden die Übungen der Übermittlungstruppen offiziell abgeschlossen; es fand eine Schlußbesprechung statt, an der offenbar der eigentliche Invasionsbefehl erteilt wurde. Am 21. August überschritten motorisierte und Panzerverbände der Warschauer-Pakt-Mächte die tschechoslowakische Grenze. Die Bedeutung dieser Operation, die alles andere als eine «Polizeiaktion» war, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Okkupationstruppen vom Oberkommandierenden der sowjetischen Landstreitkräfte, Armeegeneral I. Pawłowski, befehligt wurden. Offenbar rechnete man in Moskau mit der Möglichkeit eines bewaffneten Widerstandes und mit der Möglichkeit einer Ausweitung des Konfliktes beziehungsweise der militärischen Operationen.

Armeegeneral I. Pawłowski wurde 1967 nach dem Tod des Verteidigungsministers Malinowski zum Stellvertreter des Ministers und Oberkommandierenden der Landstreitkräfte ernannt. Vorher kommandierte er als Generaloberst die Truppen des

Fernost-Militärbezirk und noch früher diejenigen des Wolga-Militärbezirk. Er ist heute 59 Jahre alt und war im letzten Krieg zuletzt Divisionskommandant.

Was die Zusammensetzung der Invasionstruppen betrifft, ist man weitgehend auf «Kombinationen» angewiesen, jedoch erlaubt das Studium der offiziellen sowjetischen Berichte – und diesem Beitrag liegen nur solche Angaben zugrunde – einige Feststellungen. Es kann als sicher angenommen werden, daß an der Invasion der Tschechoslowakei sich neben Einheiten der Armeen Polens, Ungarns, Bulgariens und der DDR vor allem sowjetische Truppen aus der Heeresgruppe Nord (in Polen stationierte Truppen), aus der sowjetischen Heeresgruppe in Ostdeutschland, aus dem Karpaten-Militärbezirk, aus dem Weißrußland-Militärbezirk und aus dem Wolga-Militärbezirk beteiligten. Für diese letzte Feststellung spricht die Tatsache, daß an den oben genannten Besprechungen der höchsten Militärführer auch der Befehlshaber des Wolga-Militärkreises, Generaloberst N. Ogarkow, teilgenommen hat.



Bild 16. Verteidigungsminister Gretschko inspiziert die Invasionstruppen in ihren Ausgangsstellungen in der DDR. (17. August 1968.)



Bild 17.
Armeegeneral S. Schtemenko.



Bild 18.
Armeegeneral I.G. Pawłowski.

Noch eine andere Feststellung kann aus der Vielzahl der Manöverberichte «herauskombiniert» werden. Es scheint, daß zwar einige ungarische und bulgarische Einheiten aus Ungarn in die Tschechoslowakei einmarschiert sind, daß aber nur wenige sowjetische Truppen aus der Heeresgruppe Süd, also von den in Ungarn stationierten sowjetischen Verbänden, an der Invasion teilgenommen haben. Der Oberbefehlshaber dieser Heeresgruppe, Generaloberst K. Prowalow, wurde in den Berichten über die militärischen Besprechungen auf höchster Ebene, in welchen alle anderen Heeresgruppen- und Militärbezirkskommandanten genannt wurden, nicht erwähnt.

Die Erklärung dafür, daß die starken, in Ungarn stationierten sowjetischen Verbände bei der Okkupation der Tschechoslowakei nicht eingesetzt wurden, könnte gleichzeitig einen Hinweis auf den strategischen Plan der Sowjets geben, wonach die Heeresgruppe Süd einerseits für Operationen gegen Jugoslawien vorgesehen war, andererseits für Operationen gegen Rumänien und nicht zuletzt im Falle von Unruhen in Ungarn selbst eingesetzt werden sollte.

Beim Vergleich zwischen den sowjetischen militärischen und politischen Aktionen in der Tschechoslowakei fällt in der ersten Phase der Besetzung eine frappante Diskrepanz auf. Während die politischen Maßnahmen sehr zögernd und unentschlossen durchgeführt wurden – man denke an die unzulänglichen Aktionen gegen den tschechoslowakischen Widerstand, an das Versagen der sowjetischen psycho-politischen Beeinflussung der Bevölkerung, an die verwirrend unterschiedliche Beurteilung der tschechoslowakischen Partei- und Staatsführer –, waren die militärischen Operationen rasch und entschlossen. Die Erklärung liegt auf der Hand: Die militärischen Pläne zur Besetzung der Tschechoslowakei waren, wie bestimmt auch für alle anderen europäischen Länder, im sowjetischen Generalstab längst ausgearbeitet worden, und die entsprechenden Vorbereitungen, getarnt als Manöverübungen, konnten schon vor dem eigentlichen politischen Entschluß zur Invasion begonnen werden. In ihren politischen Maßnahmen waren aber die Sowjets infolge einer Fehlbeurteilung der politischen Situation in der Tschechoslowakei auf Improvisationen angewiesen.

Es wird bei uns bei der Beurteilung der Gründe für die Okkupation der Tschechoslowakei viel spekuliert, und dabei werden die militärischen defensiv-strategischen Gründe eindeutig überschätzt. Die Behauptung, daß die Kremlführer unter dem Druck ihrer Militärführer handelten, ist einfach absurd und kann nur in völliger Unkenntnis der wirklichen machtpolitischen Verhältnisse in der Sowjetunion gemacht werden. Erstens haben die Militärführer überhaupt keinen Einfluß auf wichtige politische

Entscheide der Parteiführung, und zweitens hat die Besetzung der Tschechoslowakei keine besondere defensiv-strategische Bedeutung für die Sowjetunion. Es handelt sich ja nicht darum, ob die Sowjettruppen an der tschechoslowakischen Ost- oder Westgrenze stehen, sondern höchstens darum, ob sie an der langgezogenen tschechoslowakischen Nordgrenze in der DDR und Polen oder an der tschechoslowakischen Westgrenze stehen. Der Unterschied ist aber derart minim, daß er für das strategische Verteidigungsdispositiv der Sowjetunion, deren wichtigste Industrie- und Bevölkerungszentren in beiden Fällen Tausende von Kilometern weit entfernt sind, praktisch bedeutungslos ist.

Wenn man bedenkt, daß die Sowjetunion durch Truppenkonzentration im Raum nördlich der Tschechoslowakei jederzeit in der Lage wäre, einen angeblich befürchteten Einbruch der Westmächte durch die «tschechoslowakische Lücke» zu stoppen, und wenn man zudem berücksichtigt, daß durch die Okkupation der Tschechoslowakei das militärische Potential dieses Landes für die Sowjetunion abgeschrieben werden muß, erscheinen die von einigen Beobachtern genannten verteidigungsstrategischen Gründe des Überfalles nicht stichhaltig.

Viel wahrscheinlicher sind die politisch-ideologischen Gründe, beziehungsweise die Gefährlichkeiten des tschechoslowakischen politischen Experimentes für die Sowjetunion und andere Ostblockländer. Auch rein militärische Gründe können eine Rolle gespielt haben, dann waren es aber offensivstrategische Gründe, denn für eine eventuelle Offensive gegen Westdeutschland wäre das tschechoslowakische Territorium von größter operativer Bedeutung. Für diese Möglichkeit spricht die unverhältnismäßig starke Truppenkonzentration im tschechoslowakischen Raum.

Neben vielen schwierigen politischen Problemen muß die Besetzungsmacht in absehbarer Zeit eine sehr heikle militär-politische Aufgabe lösen. In der Tschechoslowakei hat sich nämlich eine eigenartige Situation ergeben, die kaum Parallelen in der Geschichte hat. Es gibt in diesem besetzten Land zwei Streitkräfte: Neben der Besetzungsarmee gibt es eine intakte tschechoslowakische Armee. Diese gut ausgebildeten und bewaffneten Truppen stehen Gewehr bei Fuß und gehorchen offenbar nur ihren Partei- und Regierungsführern. Es ist klar, daß die Sowjetunion angesichts der einmütigen und eindeutigen Haltung der tschechoslowakischen Bevölkerung den Okkupanten gegenüber in diese Truppen absolut kein Vertrauen haben kann. Diese abnormale Situation kann nicht lange dauern, und die Besetzungsmacht wird früher oder später die Entwaffnung und Auflösung der tschechoslowakischen Armee verlangen. Es ist aber nicht sicher, ob auch diese Operation so reibungslos wie der Einmarsch vor sich gehen wird.

FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

Hubschrauber in Vietnam

Im Verlaufe des jahrelangen Kampfgeschehens in Vietnam hat der Einsatz von Hubschraubern für logistische und taktische Aufgaben eine immer größere Bedeutung erlangt. Der Kriegsschauplatz in Südostasien ist damit zu einem Prüffeld größerer Ausmaßes für die militärische Eignung des Drehflüglers im Ernstfall geworden.

Nachdem nun die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, darf man sagen, daß die überzeugende Einsatzfähigkeit des Hubschraubers im Vietnamkonflikt von militärischen Fachleuten

anerkannt ist, wie immer wieder aus entsprechenden Berichten zu ersehen ist.

Gerade die schweren Kämpfe der letzten Zeiten haben gezeigt, daß der Hubschrauber auch in den schwierigsten Situationen noch sinnvoll eingesetzt werden kann, wenn die Truppenführung mit seiner Verwendung vertraut ist.

Einsatzforderungen

Zu Anfang des Jahres 1962 wurden vom US Marine Corps die Forderungen für ein fortschrittliches Transporthubschrauberkonzept mit relativ hoher Geschwindigkeit festgesetzt. Das Flug-